

The background features a complex, abstract geometric pattern of thin, parallel red lines. These lines are arranged in a way that creates a series of overlapping, elongated, and somewhat irregular shapes, resembling a stylized, multi-faceted structure or a network of paths. The lines are set against a dark red, almost black, background, which makes the red lines stand out prominently. The overall effect is one of dynamic movement and intricate detail.

**Das
Evangelium
in jeder
Predigt**

**Matthias
Lohmann**

21

Impressum

© Copyright 2017 by Evangelium21

D-65529 Waldems

Alle Rechte vorbehalten

www.evangelium21.net

Umschlag und Satz: Karin Rekowski

Inhalt

Das Evangelium gehört in jede Predigt! <i>Seite 5</i>	2.2 Von den „Verheißungen“ zu ihrer Erfüllung <i>Seite 27</i>
1. Jeder Bibeltext hat einen Evangeliumsbezug <i>Seite 8</i>	2.3 Das Gesetz als Zuchtmeister <i>Seite 28</i>
1.1 Die Bibel ist ein Buch von einem Autor mit einer Kernbotschaft <i>Seite 8</i>	2.4 Typologien <i>Seite 30</i>
1.2 Biblische Argumente für den Evangeliumsbezug der ganzen Bibel <i>Seite 11</i>	2.5 Große Themen verfolgen <i>Seite 34</i>
1.3 Zusammenfassung <i>Seite 22</i>	2.6 Kontraste <i>Seite 35</i>
2. Der Evangeliumsbezug eines Textes: Wie er erkannt und erklärt werden kann <i>Seite 24</i>	2.7 Zusammenfassung <i>Seite 36</i>
2.1 Heilsgeschichtliche Entwicklung <i>Seite 25</i>	3. Das Evangelium gehört in jede Predigt <i>Seite 38</i>
	Endnoten <i>Seite 42</i>



Das Evangelium gehört in jede Predigt!

„Das kann doch nicht dein Ernst sein! Du willst tatsächlich eine Predigtserie über die zu Beginn des 3. Buch Mose beschriebenen Opfer machen?“

Das war eine Reaktion, als ich vor einiger Zeit genau das plante – eine Predigtserie zu den fünf Opfern, die im 3. Buch Mose, Kapitel 1–7 beschrieben werden. Tatsächlich ist es wohl so, dass vielen Christen weite Teile des Alten Testaments heute vollkommen irrelevant erscheinen. Und so werden viele dieser Texte auch nie gepredigt.

Andere Prediger vertrauen den Worten des Paulus aus dem 2. Timotheusbrief¹: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2Tim 3,16f). Und so predigen sie alttestamentliche Texte und finden dabei mit viel Mühe Morallehren, die dann auf die Gemeinde hin angewandt werden. Der Bericht von David und Goliath (1Sam 17) lehrt uns, was wir erreichen können, wenn wir uns voller Gottvertrauen mutig Feinden entgegenstellen. Und der scheinbar obskure Bericht über die Schandtät von Gibeon (Ri 19–21) dient uns zur Ermahnung, dass wir nachdenken sollten, bevor wir handeln.

Doch ist das wirklich die zentrale Funktion alttestamentlicher Texte? Geht es hier primär um Glaubensvorbilder und Morallehre?

Wir tun gut daran zu bedenken, was Paulus im Vers vor den oben zitierten Versen schreibt. Dort erklärt er dem jun-

gen Timotheus, dass die Heilige Schrift (und das war zur Zeit der Abfassung des Briefes vor allem das Alte Testament) „dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2Tim 3,15).

Mein Ziel mit diesem Artikel ist es, 1) dem Leser deutlich vor Augen zu führen, dass jeder Textabschnitt der Bibel in einem Zusammenhang mit dem Evangelium von Jesus Christus² steht und deshalb auch in seinem Bezug zum Evangelium gepredigt werden sollte und dann 2) praktische Hilfestellung dafür zu geben, wie der Evangeliumsbezug eines Textabschnitts erkannt werden kann. Mit „Textabschnitt“ ist dabei eine komplette literarische Einheit, z. B. ein Satz, ein Absatz oder ein längerer erzählender Abschnitt, gemeint. Wie lang ein solcher Abschnitt ist, hat immer auch mit dem Genre, rhetorischen Mitteln und dem Zusammenhang, in dem ein Text steht, zu tun. Es geht also nicht darum, dass jeder Bibelvers einen zwingend unmittelbaren Bezug zum Evangelium hat, aber eben in einer Sinneinheit steht, die wiederum einen Bezug zur Gesamtaussage der Bibel und ihrer Hauptbotschaft hat. Dieser Zusammenhang sollte deutlich gemacht werden. Jede textauslegende Predigt sollte also eine Evangeliumspredigt sein.

6

Wenn eine Predigt zu einem alttestamentlichen Text so auch in einer jüdischen Synagoge gepredigt werden könnte, ohne Widerspruch hervorzurufen, dann sollte uns das zu denken geben. Dann war diese Predigt letztendlich keine christliche Predigt und der Text ist nicht getreu seinem gesamtbiblischen Kontext ausgelegt worden.

Natürlich ist es auch möglich, einen Text aus dem Neuen Testament „Evangeliums-los“ zu predigen. Dies geschieht dann, wenn man vergisst, dass alle biblischen Imperative in den Indikativen des Heilshandeln Gottes durch Jesus Christus verwurzelt sind, und indem wir vergessen, dass alle Dinge, die wir tun sollen, in dem verwurzelt sind, was Christus für uns schon getan hat.

Deshalb möchte dieser Artikel biblische Prinzipien erläutern und Hilfestellung geben, damit dies vermieden werden

kann und jeder Text ungezwungen und ganz natürlich in seinem Bezug zum Evangelium verkündet werden kann. In diesem Artikel soll der Fokus jedoch auf das Alte Testament gelegt werden, denn das Problem von evangeliums-losen Predigten ist sicherlich sehr viel häufiger bei Textauslegungen zu AT-Texten vorzufinden.

Dabei soll zuerst erklärt werden, warum es tatsächlich gerechtfertigt und sogar notwendig ist, jeden Text in Bezug auf das Evangelium zu predigen. Im Anschluss sollen dann Wege aufgezeigt werden, wie das getan werden kann. Dabei steht das Wort „predigen“ hier synonym auch für sonstige Bibelarbeiten, ja selbst für das persönliche Bibelstudium.

Die These dieses Artikels ist also, dass das Evangelium ganz natürlich und textbezogen in jeder Auslegungspredigt vorkommen sollte. Denn jeder Bibeltext hat einen ganz natürlichen Bezug zum Evangelium und wird nur dann treu ausgelegt und gepredigt, wenn dieser Bezug hergestellt wird.

1.



Jeder Bibeltext hat einen Evangeliumsbezug

Jeder Bibeltext hat einen Bezug zum Evangelium. Dies schon allein deshalb, weil die Bibel *ein* Buch ist, das von *einem* Autor stammt und *eine* Kernbotschaft hat! Und diese Kernbotschaft ist das Evangelium von Jesus Christus.

Bevor anhand einiger Bibeltexte aufgezeigt werden soll, dass das Evangelium von Jesus Christus die Kernbotschaft der ganzen Bibel ist, will ich kurz diese grundlegende These, „die Bibel ist *ein* Buch von *einem* Autor mit *einer* Kernbotschaft“³, begründen.

8

1.1



Die Bibel ist ein Buch von einem Autor mit einer Kernbotschaft



Die Bibel ist ein Buch

Das Neue Testament offenbart, dass die Schriften des Alten Testaments als ein Buch anerkannt wurden. So schreibt Paulus in 2Tim 3,15 von der Heiligen Schrift (Singular) und vom Wort

Gottes (Eph 6,17). In ähnlicher Weise legt das Neue Testament an vielen Stellen Zeugnis davon ab, dass die 39 Bücher des Alten Testaments zusammen eine Einheit bilden. Zur Zeit der Apostel war der alttestamentliche Kanon klar definiert. Der sogenannte *Tanach* bestand aus den drei Teilen Tora („Weisung“), *Nevi'im* („Propheten“) und *Ketuvim* („Schriften“).

Petrus macht dann später deutlich, dass auch neutestamentliche Bücher zu diesen Schriften hinzugefügt wurden (2Petr 3,15f).

Die Bibel ist also zweifelsohne viel mehr, als nur eine Sammlung von einzelnen Büchern. Diese Bücher nehmen Bezug aufeinander und bestätigen und erklären einander. So finden sich im Neuen Testament an manchen Stellen Zitate aus dem Alten Testament, die sich aus verschiedenen Zitaten aus verschiedenen Büchern des ATs zusammensetzen (Röm 3,10–18 zitiert beispielsweise verschiedene Psalmen und den Propheten Jesaja / Röm 10,11–13 zitiert Jes 28,16 und Joel 3,5). Es gibt sogar eine Stelle, an der ein Zitat aus dem AT und ein Zitat aus dem NT zusammen genannt werden (1Tim 5,18 zitiert aus 5Mose 25,4 und Lk 10,7).

9



Die Bibel ist ein Buch von einem Autor

Zweifelsfrei wurden die Bücher der Bibel durch eine Vielzahl menschlicher Autoren niedergeschrieben. Doch Petrus erklärt, dass diese Menschen die Schriften nicht aus menschlichem Willen hervorgebracht haben, „sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“ (2Petr 1,21). Paulus bestätigt dies in seinem zweiten Brief an Timotheus in Kapitel 3, Vers 16: „Denn alle Schrift [ist] von Gott eingegeben“⁴⁴.

Wenngleich diese Aussagen im Bezug auf die alttestamentlichen Schriften gemacht wurden, so wird im Neuen Testament deutlich, dass die Schreiber des Neuen Testaments für ihre eigenen Schriften einen ähnlichen Anspruch geltend machten. Sie

waren davon überzeugt, dass ihre Lehre ebenfalls das Wort Gottes selbst war (z. B. 1Kor 14,37; 1Thess 2,13; 2Petr 3,16).

Damit soll nicht in Abrede gestellt werden, dass die Bibel von Menschen geschrieben wurde. Ihre Bücher wurden zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Autoren verfasst und spiegeln die unterschiedlichen Persönlichkeiten ihrer Autoren und die unterschiedlichen historischen Situationen ihrer Zeit wider. Trotzdem hat Gott durch seinen Geist sichergestellt, dass alles, was die menschlichen Verfasser niedergeschrieben haben, exakt das war, was er wollte, dass sie schreiben sollten.

Deshalb ist Gott der letztendliche Autor der Bibel. Die Bibel ist Gottes Wort.



**Die Bibel ist ein Buch
von einem Autor
mit einer Kernbotschaft**

10

Unbestritten ist, dass die Bibel zu vielen verschiedenen Fragen und Themen spricht. Und doch hat die Bibel eine zentrale Botschaft: die Gute Nachricht von dem Retter und Herrn Jesus Christus, durch den allein Menschen zum ewigen Leben in der herrlichen Gegenwart Gottes gerettet werden können.

Zumindest unter evangelikalen Christen ist weitestgehend unbestritten, dass sich diese Botschaft durch die ganze Bibel hindurchzieht. Kaum ein Evangelikaler, der sich mit der Bibel ein wenig auskennt, wird bestreiten, dass 1Mose 3,15 ein erster Hinweis auf das Evangelium von Jesus Christus ist. Bestimmte Prophetien im Alten Testament werden ebenfalls weitestgehend unstrittig als auf das Evangelium von Jesus Christus hinweisend anerkannt.

Strittig ist, inwieweit es gerechtfertigt ist, zu behaupten, dass das gesamte Alte Testament oder eben auch die gesamte Bibel auf das Evangelium von Jesus Christus hinweisen.

Im Folgenden möchte ich diese These sowohl exegetisch⁵, wie auch systematisch-theologisch⁶ bestätigen. Dabei wird deut-

lich werden, dass die Bibel in gewisser Weise wie ein großes Puzzle ist. Alle Teile zusammen ergeben ein komplettes Bild. Das Bild ist dabei weitestgehend auch dann erkennbar, wenn einige Puzzlestücke nicht richtig zugeordnet werden können. Aber jedes Puzzlestück hat seinen Platz und trägt etwas zum Gesamtbild bei. Und ein Puzzlestück, das losgelöst vom Gesamtbild betrachtet wird, wird kaum vollständig verstanden werden.

Man könnte das auch mit den vielen verschiedenen Sequenzen eines Films illustrieren. Jede Sequenz hat etwas mit der Botschaft des Films zu tun, doch der Film ist auch dann noch verständlich, wenn man einzelne Sequenzen verpasst hat. Eine einzelne Sequenz aber, so spannend oder lehrreich sie auch sein mag, ist ohne Bezug zum Rest des Films bestenfalls nur teilweise verständlich.

Und so wie jedes Puzzlestück etwas zum Gesamtbild beizutragen hat und jede Sequenz eines Films nur im Kontext des Films verständlich ist, so hat auch jede Bibelstelle einen Bezug zur Kernbotschaft der Bibel und kann nur im Gesamtkontext der Bibel komplett verstanden werden.

11

1.2



Biblische Argumente für den Evangeliumsbezug der ganzen Bibel⁷

Im Folgenden soll anhand einiger Bibelstellen aufgezeigt werden, dass die Bibel selbst lehrt, dass jeder Textabschnitt in einem Zusammenhang mit der Erlösungsgeschichte im Allgemeinen und mit der Person und dem Werk Jesu Christi im

Besonderen steht und so zu interpretieren ist. Manche Textabschnitte weisen dabei ganz explizit auf Jesus Christus hin, andere etwas allgemeiner auf die Evangeliumsbotschaft, die letztendlich untrennbar mit der Person und dem Werk Jesu Christi zusammenhängt.



**Jeder Teil des ATs
(das Gesetz, die Propheten und die Schriften)
weist auf Christus hin**

12 Nach seiner Auferstehung lehrte Jesus seine Jünger, wie die Bibel richtig verstanden wird. Alle Teile der Bibel sollen primär im Bezug auf ihr Zeugnis auf Christus hin verstanden werden. So lehrte Jesus die Emmausjünger: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ „Und“, so berichtet Lukas weiter „er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war“ (Lk 24,25-27).

In der ganzen alttestamentlichen Schrift stehen Dinge, die Jesus betreffen. Der Ausdruck „Mose und alle Propheten“ ist höchstwahrscheinlich eine Abkürzung für das gesamte Alte Testament, ähnlich wie der Ausdruck „das Gesetz und die Propheten“. Mit anderen Worten, Jesus gebrauchte das ganze Alte Testament in seiner Unterhaltung mit den zwei Jüngern auf der Straße nach Emmaus.

Im Fortgang lesen wir dann davon, wie Jesus eine größere Zahl von Jüngern darüber lehrte, wie die Schrift zu verstehen sei. In Lukas 24, ab Vers 44, lesen wir folgende Worte Jesu:

„Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's

geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem, und seid dafür Zeugen.“

Jesus selbst lehrt also, dass das gesamte Alte Testament – jeder Teil der hebräischen Bibel – die *Thora* (Gesetz des Mose), die *Nevi'im* (die Propheten) und die *Ketuvim* (die Schriften oder auch Psalmen als erste und größte Einheit des Abschnitts der Ketuvim) – auf ihn bezogene Aussagen enthält. Und genau dieses hermeneutische Prinzip hatten die Jünger noch nicht verstanden. Sie lasen das Alte Testament ohne Bezug zum Evangelium. Lukas fügt hier nun eine wichtige Erklärung ein. Jesus öffnete den Jüngern das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden. Offensichtlich hatten die Jünger trotz ihrer sicher sehr guten Kenntnis des Alten Testaments diese Schriften noch nicht richtig verstanden. Und dieser Mangel an Verständnis ist genau darauf zurückzuführen, dass sie das Alte Testament eben noch nicht in seinem Bezug auf das Evangelium von Jesus Christus verstanden hatten.

13

In seinem Kommentar über Lukas 24 fasst Leon Morris deshalb zusammen: „Es gibt keinen Teil der Schrift, der nicht sein Zeugnis über Jesus gibt.“⁴⁸



**AT Texte, die nicht explizit
auf Jesus hinweisen,
gehören dennoch zum AT Kanon,
der von Christus zeugt**

Wie wir anhand der Aussagen Jesu in Lukas 24 gesehen haben, hat das wirkliche Verstehen der Schrift damit zu tun, zu erkennen, dass und wie sie von Christus zeugt. Dies lehrte Jesus auch schon vor seiner Kreuzigung. So lesen wir im Johannes-evangelium von einem Disput, den Jesus mit einigen Juden hatte. Dabei verkündet Jesus sich selbst als den ewigen Sohn,

der von Gott dem Vater gesandt wurde, um zu richten, und durch den allein Menschen zum ewigen Leben gerettet werden können (Joh 5,19–30). Unmittelbar danach (Joh 5,31–47) beruft Jesus sich dafür auf verschiedene Zeugen, die seine Identität bezeugen. Einer der Zeugen ist dabei die Schrift selbst (d. h. das Alte Testament).

Jesus erklärt: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet“ (Joh 5,39–40).

„Die Schrift zeugt von mir“, sagt Jesus. Und wenn er das feststellt, scheint er ein umfassenderes Zeugnis seiner selbst vor Augen zu haben als nur die offensichtlich messianischen Texte. Vielmehr scheint er zu sagen, dass allein schon die innere Beschaffenheit des Alten Testaments mit ihm zu tun hat. Das ureigene Wesen des Alten Testaments ist so beschaffen, dass es auf ihn hinweist. Herman Ridderbos schreibt im Hinblick auf diese Aussage: „Jesus spricht hier nicht von bestimmten Schriftpassagen, sondern von den Schriften als Ganzem.“⁹ Ähnlich betont D. A. Carson: „Was hier auf dem Spiel steht, ist ein umfassender hermeneutischer Schlüssel.“¹⁰

14

In Johannes 5 weist Jesus seine Gegner zurecht, dass sie die Schrift nicht in Hinsicht auf ihn lesen. Aus demselben Grund nannte er die zwei Jünger auf der Straße nach Emmaus „Toren“. Aber hier hat er es nun nicht nur mit Unverständigen zu tun, sondern mit Menschen, die sich gegen ihn stellen. Und diese weist er in aller Schärfe zurecht. Ihr „Suchen“ in der Schrift ist vollkommen fehlgeleitet, weil sie noch nicht erkannt haben, dass die Schrift auf ihn hinweist.

Wenn das Alte Testament nicht in seinem Bezug zu Christus verstanden wird, ist das also nach Jesu eigenen Worten eine Torheit und verdient seine Zurechtweisung.



AT Texte finden ihre Erfüllung im Evangelium von Jesus Christus

In der Bergpredigt lehrte Jesus:

„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt 5,17–20)

Wiederum lesen wir hier davon, dass Jesus vom Gesetz und den Propheten spricht. Wie wir gesehen haben, steht diese Formulierung für das gesamte Alte Testament. Er betont, dass das Alte Testament weiterhin gültig ist – er ist nicht gekommen, um es aufzulösen. Und doch ist sein Kommen von zentraler Bedeutung für das richtige Verständnis dieser Schriften, denn in ihm finden sie nun ihre Erfüllung. Deshalb muss alle Schrift in ihrem Bezug zu Jesus selbst verstanden werden. Das ist es, was er meint, wenn er betont, dass er gekommen ist, um die Schrift zu „erfüllen“. Diese Aussage ist von größter hermeneutischer¹¹ Bedeutung. Die Konsequenz für die Interpretation des Alten Testaments ist allumfassend. In Christus erfüllen sich das Gesetz und die Propheten. In Christus findet das Alte Testament seine Erfüllung. Der Apostel Paulus bringt das später auf den Punkt, wenn er schreibt, dass alle Gottesverheißungen in Christus ihr „Ja“ finden (2Kor 1,20).

Kein alttestamentlicher Text kann in seiner vollen biblischen Bedeutung gepredigt oder gelehrt werden, wenn er nicht daraufhin hinterfragt wurde, wie er im Evangelium von Jesus Christus erfüllt worden ist.



**Die Jünger legten
das AT
christozentrisch aus**

Gleich zu Beginn des Neuen Testaments wendet der Evangelist Matthäus ein hermeneutisches Prinzip an, das offenbart, wie eindeutig christozentrisch die vom Geist Gottes geleiteten Jünger das gesamte Alte Testament verstanden haben. Er schreibt über die Flucht von Josef, Maria und dem Jesuskind nach Ägypten und die nachfolgende Rückkehr:

16

„Als sie aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, damit erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: ‚Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen‘“ (Mt 2,13–15).

Matthäus bezieht sich offensichtlich auf den Propheten Hosea und lehrt, dass sich Hos 11,1 in Christus erfüllt hat. Jedoch scheint dieser Vers beim Lesen des Propheten einfach ein geschichtlicher Hinweis auf den Auszug Israels aus Ägypten zu sein: „Als Israel jung war, hatte ich ihn lieb und rief ihn, meinen Sohn, aus Ägypten“ (Hos 11,1).

Auf den ersten Blick ist es erstaunlich, wie Matthäus diese Passage in Beziehung zur Person Jesu Christi setzt. Und doch ist diese Auslegung gerechtfertigt. Denn wenngleich Hosea zurücksieht auf den Auszug Israels aus Ägypten, so ist dieses historische Ereignis doch zugleich von prophetischer Bedeutung. Der Exodus Israels weist hin auf eine viel größere Befreiung von Gottes Volk. Matthäus zeigt uns also, dass Jesus „das bessere Israel“ ist. Er kam aus Ägypten, ging dann ebenfalls (in der Taufe) durch das Wasser und wurde, so wie einst Israel, in die Wüste geführt und dort versucht. Dabei kopiert Jesus nicht Israel, sondern Israel weist auf Jesus hin, da er dann das vollbringt, was Israel einst nicht im Stande war zu tun. Im Gegensatz zu Israel widerstand Jesus allen Versuchungen des Teufels, so dass er dann als vollkommen Gerechter, stellvertretend für Sünder, sterben konnte.

Christopher Wright erklärt diesen umfassenden prophetischen Charakter des Alten Testaments mit folgenden Worten:

„Bei [dieser Sache der Erfüllung] geht es nicht nur ... um das Wahrwerden von Vorhersagen, sondern Matthäus sieht vielmehr das ganze Alte Testament als die Verkörperung von Verheißung ... Das erzeugt ein gewaltiges Gefühl der Erwartung und der Hoffnung, das sich in allen Teilen des hebräischen Kanons widerspiegelt. Somit können alle möglichen alttestamentlichen Texte (nicht nur die Propheten) herangezogen werden, um die Verheißung auf Jesus zu beziehen.“¹²

17

Genau dieses christologische Verständnis des gesamten Alten Testaments scheint dann eben auch der Aussage des Apostels Paulus aus 2Tim 3,15–17 zugrunde zu liegen, die eingangs bereits betrachtet wurde. Die ganze Heilige Schrift kann den Leser „unterweisen ... zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ und ist dann dem Christen „nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der

Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

Paulus lehrt hier sehr deutlich, dass das Alte Testament nicht nur eine jüdische Schrift ist. Es ist eine christliche Schrift. Es unterweist zur Seligkeit durch Glauben an Christus. Es lehrt, ermahnt, korrigiert und erzieht in christlicher Gerechtigkeit. Es rüstet aus für jedes gute Werk als Christ.



Christus als Schlüssel zur Erkenntnis

Im Rahmen der textauslegenden Betrachtung zweier Passagen aus Lukas 24 wurde bereits deutlich, dass Jesus selbst lehrte, dass alle Teile des Alten Testaments auf ihn hinweisen. Nachdem er das seinen Jüngern erklärt hatte, heißt es dann: „Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die Schrift verstanden“ (Lk 24,45).

18

Dies war etwas, das nicht nur die Jünger damals nötig hatten. Vielmehr ist es grundsätzlich so, dass das Alte Testament nur dann wirklich verstanden werden kann, wenn es aus der Christusperspektive gelesen wird. So erklärt der Apostel Paulus den Christen in Korinth:

„Weil wir nun solche Hoffnung haben, sind wir voll großer Zuversicht und tun nicht wie Mose, der eine Decke vor sein Angesicht hängte, damit die Israeliten nicht sehen konnten das Ende der Herrlichkeit, die aufhört. Aber ihre Sinne wurden verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. Wenn Israel aber sich bekehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan.“ (2Kor 3,12–16)

Die Erkenntnis des Herrn Jesus Christus ist notwendig, um das Alte Testament verstehen zu können. Er ist der Schlüssel zur Erkenntnis.



Die fortschreitende Offenbarung der Bibel

Im Laufe der Entstehung der Bibel und somit im Laufe der Geschichte hat Gott sich selbst und seinen ewigen Heilsplan immer weiter offenbart. Dabei konnten spätere Offenbarungen auf den früheren Offenbarungen aufbauen, oftmals auf sie Bezug nehmen, sie verdeutlichen und ergänzen.

Beim Lesen des Alten Testaments erkennen wir, dass Gott eine Vielzahl von Verheißungen gemacht hat, die im Laufe der fortschreitenden Heilsgeschichte schon teilweise erfüllt wurden. Doch gleichzeitig machen die fortschreitende Geschichte und die von Gott weiter gegebenen Offenbarungen im Alten Testament deutlich, dass die endgültige Erfüllung der Verheißungen noch bevorsteht. Diese finden dann erst in Jesus Christus ihre Erfüllung,¹³ was wiederum im Zuge der fortschreitenden Offenbarung im Neuen Testament sehr deutlich gelehrt wird.

Ähnlich lehrt auch der Apostel Paulus, wenn er der Gemeinde in Korinth über den Herrn Jesus Christus schreibt: „Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe“ (2Kor 1,20).

Auch der Apostel Petrus lehrt, dass die alttestamentlichen Propheten letztendlich nicht primär den Menschen ihrer Zeit dienten, sondern Weissagungen von Gott weitergaben, die letztendlich für uns Christen bestimmt waren. So schreibt Petrus im 1. Petrusbrief 1, ab Vers 10:

„Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach. Ihnen ist offenbart worden, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienen sollten mit dem, was euch nun verkündigt ist durch die, die euch das Evangelium verkündigt haben durch den heiligen

Geist, der vom Himmel gesandt ist, – was auch die Engel begehren zu schauen.“

Schließlich sollten wir bedenken, dass selbst die Ereignisse aus der Geschichte Israels ihre letztendliche Bedeutung darin haben, dass Gott diese den Christen zum Vorbild setzte. In seinem ersten Brief an die Korinther betont Paulus in Kapitel 10, dass das, was das Volk Israel während der Zeit der Wüstenwanderung erlebt hatte, „uns zum Vorbild“ (V. 6 u. 11) geschehen ist.

Der Hebräerbrief greift dieses Verständnis der fortschreitenden Offenbarung und der Bedeutung des Alten Testaments wiederholt auf. Immer wieder betont der Schreiber, dass vieles im Alten Testament Gleichnisse (Kap. 9,9), Abbilder (Kap. 9,23f) und Schatten (Kap. 10,1) der Dinge sind, die in Christus ihre Erfüllung finden.

20 Die vollkommene Offenbarung in Jesus Christus ist dabei der Kulminationspunkt aller vorherigen Offenbarungen des Alten Testaments. Genau das ist die Lehre, mit der der Hebräerbrief beginnt: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebr 1,1–2).

Hier wird deutlich, dass Jesus das Zentrum des gesamten Stromes der Offenbarungsgeschichte ist. Deshalb ist jede Predigt eines Textes aus dem Alten Testament unzureichend, die diesen Text nicht in Bezug setzt zur Erfüllung allen Offenbarungsgeschehens im Evangelium von Jesus Christus. Diese Frage nicht zu beantworten bedeutet, der Gemeinde nur einen Teil der Geschichte mitzuteilen. Es ist so, als ob man den Film genau vor dem Höhepunkt abschalten würde.

Kein alttestamentlicher Text steht für sich oder ist das letzte Wort. Die Lehre von der fortschreitenden Offenbarung sollte uns dazu veranlassen, jeden alttestamentlichen Text im Lichte der Gesamtoffenbarung Gottes zu betrachten, die in Jesus Christus ihren Höhepunkt findet.



Christus als Mittler des Neuen Bundes

Gott hat immer wieder Bünde mit einzelnen Personen und auch mit dem ganzen Volk Israel geschlossen. Im Alten Testament sehen wir dabei die Bünde Gottes mit Adam¹⁴, Noah, Abraham, Israel und David. Einige dieser Bünde sind einseitig von Gott eingegangene Verpflichtungen. Andere gehen einher mit Forderungen an die Menschen. Dabei zeugt das Alte Testament immer wieder davon, dass Menschen die Bundesbedingungen niemals dauerhaft einhielten, sondern immer wieder untreu waren.

Im Neuen Testament ist dann die Rede von einem letzten Bund, dem Neuen Bund in Christus (Lk 22,19–20). Dieser Neue Bund war bereits im Alten Testament verheißen worden (Jer 31,31ff). In diesem Neuen Bund gehen die Bünde des Alten Testaments auf, denn Christus hat alle Bedingungen der alttestamentlichen Bünde erfüllt. Von daher wäre es ein schwerwiegender hermeneutischer Fehler, das Alte Testament so zu predigen, als hätten die alttestamentlichen Bünde noch ihre Gültigkeit, ohne die Erfüllung in Christus mit zu bedenken. Aufgrund der wichtigen Funktion der Bünde im Alten Testament ist es unerlässlich, diese immer in ihrem Bezug zu Jesus Christus zu betrachten. Er allein ist der Mittler zwischen Menschen und Gott, wie es Paulus im 1. Timotheusbrief schreibt: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1Tim 2,5).

21

Die ganze exegetische und theologische Argumentation läuft darauf hinaus. Jesus Christus ist der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen. Ohne ihn würde uns Menschen jedes Gebot, jede Lehre und jedes Vorbild des Alten Testaments verdammen. Das Gesetz ohne Christus tötet. Es hatte niemals die Funktion, Menschen direkt zu Gott zu führen. Es war immer schon ein „Zuchtmeister auf Christus hin“ (Gal 3,24). Erst wenn Christus als der Mittler zwischen Menschen und Gott erkannt wird, sind Menschen in der Lage, die Lehren und Gebote des Alten Testaments als segensreich zu hören.

1.3



Zusammenfassung

Die Bibel ist ein Buch, das letztendlich von einem Autor stammt und eine Kernbotschaft enthält, nämlich das Evangelium von Jesus Christus. Deshalb ist es nicht gerechtfertigt, einzelne Abschnitte losgelöst vom Rest der Heiligen Schrift zu betrachten. Dies gilt insbesondere für das Alte Testament, das in seinem engen Zusammenhang zum Neuen Testament ausgelegt werden sollte.

22 Jeder Teil des Alten Testaments – das Gesetz, die Propheten und die Schriften – beinhaltet Verheißungen und/oder Prophe-
tien und/oder Typologien¹⁵ über Christus. Des Weiteren gehören auch die Texte, die keine ausdrücklichen Verheißungen, Prophetien und Typologien beinhalten, zum alttestamentlichen Kanon, der Christus bezeugt. Christus ist der Mittler des Neuen Bundes, in dem alle vorherigen Bünde aufgehen, und nur durch ihn kann die Schrift in ihrer vollkommenen Bedeutung verstanden werden. Jeder Textabschnitt des Alten Testaments ist Teil der fortschreitenden Offenbarung, die im Evangelium von Jesus Christus ihr Zentrum und Ziel hat.

In Treue zur hermeneutischen Methodik Jesu und der Apostel sollte demzufolge jeder alttestamentliche Text dahingehend betrachtet werden, wie er auf Jesus hinweist, beziehungsweise, wie er in Jesus erfüllt worden ist. Jeder alttestamentliche Text sollte also im Hinblick auf seinen Bezug zu Jesus und dem Evangelium betrachtet werden.

Es lässt sich also festhalten, dass die Bibel selbst auf verschiedenste Weise lehrt, dass die ganze Schrift auf das Evangelium von Jesus Christus hinweist. Wenngleich es zweifelsohne legitim ist, in unterschiedlichen Situationen und zu unterschiedlichen Anlässen mit etwas unterschiedlichen Zielrichtun-

gen zu predigen, so sollte der Evangeliumsbezug doch immer klar gemacht werden.¹⁶ Das biblische Mandat ist es, Christus zu verkündigen, damit jeder Mensch in Christus vollkommen gemacht werde (Kol 1,28). So erklärt Paulus auch in seinem Brief an die Christen in Ephesus, dass Christus Hirten (Pastoren) und Lehrer eingesetzt hat, „damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,12–13).

Die Gute Nachricht (= das Evangelium) von Jesus Christus gehört in jede Predigt, aus Treue zu Gottes Wort und zum Wohle der Menschen!

Die Treue zu Gottes Wort: Das Evangelium ist die Kernbotschaft der ganzen Bibel. Und jeder Bibeltext steht in einem Bezug zum Evangelium. Deshalb erfordert es die Treue zu Gottes Wort, dass jeder Text in seinem Bezug zum Evangelium gepredigt wird.

Das Wohl der Menschen: Das Evangelium ist die Gute Nachricht, die Menschen hören und im Glauben annehmen müssen, um gerettet zu werden. Deshalb ist es notwendig, Ungläubigen das Evangelium zu predigen. Auch Christen müssen das Evangelium immer wieder hören. Die Gute Nachricht von dem, was Gott für uns Christen getan hat, ist die Grundlage für jeglichen Aufruf an uns Christen. Wir müssen nichts tun, um uns Gottes Gnade zu verdienen, sondern wir tun Dinge, weil wir Gottes Gnade erfahren haben und darauf vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint. Weil wir dem Evangelium und letztendlich Gott vertrauen, wollen wir dann auch immer mehr tun, wozu er uns aufruft.

2.



Der Evangeliumsbezug eines Textes: Wie er erkannt und erklärt werden kann¹⁷

Viele Christen verstehen zwar theoretisch, dass jeder Textabschnitt der Bibel einen Bezug zum Evangelium von Jesus Christus hat, doch ist es bei manchen Textabschnitten schwer, den Bezug klar zu erkennen.

24 Andere Christen tun sich schwer mit der grundlegenden These, dass jeder Text in einem Bezug zum Evangelium von Jesus Christus steht, weil sie zu oft Zeugen absurder Versuche waren, das Evangelium auf illegitime Weise in den Text hineinzubringen. Als Beispiel sei hierbei nur die allegorische Textauslegung des Mittelalters genannt, bei der Jesus in jedem Zelt-Hering der Stiftshütte aufzutauchen schien.

Doch wenn die oben angeführten biblischen Argumente zutreffend sind, dann gibt es eine legitime Art und Weise, jeden Text in seinem Bezug zum Evangelium von Jesus Christus zu interpretieren. Im Rahmen dieses einführenden Artikels kann keine umfassende hermeneutische Methodik entfaltet werden. Ziel dieses Abschnitts ist es, einige grundlegende Prinzipien aufzuzeigen, wie der Evangeliumsbezug eines Textes erkannt und erklärt werden kann.¹⁸

Dabei sollte die Frage nach dem Evangeliumsbezug eines Textabschnitts nie die erste Frage sein. Bevor ein Textabschnitt in seinem Bezug zum Evangelium von Jesus Christus verstanden werden kann, muss er in seinem ursprünglichen Kontext

verstanden werden. Deshalb steht die Exegese des Textes am Anfang. Grundlegend bei der Betrachtung eines Bibeltextes ist immer, die Hauptaussage des Textes in seinem alttestamentlichen Zusammenhang zu erkennen. Doch dies allein ist unzureichend, wenn ein alttestamentlicher Text im Rahmen einer christlichen Predigt (und nicht im Rahmen einer jüdischen Synagogenpredigt) ausgelegt werden soll.¹⁹

Deshalb ist es von größter Wichtigkeit, dass die Textexegese an dieser Stelle noch weitergeführt wird. Nachdem die Hauptaussage eines Abschnitts erkannt wurde, sollte danach gefragt werden, in welchem Bezug der Textabschnitt zur Kernbotschaft der ganzen Bibel steht. Im Folgenden sollen kurz und knapp einige Möglichkeiten skizziert werden, wie ein alttestamentlicher Text auf legitime Weise in Bezug zum Evangelium gebracht werden kann.²⁰

2.1



25

Heilsgeschichtliche Entwicklung

Wie wir bereits gesehen haben, entfaltet sich die Botschaft der Bibel durch fortschreitende Offenbarung. Jeder Text der Bibel steht in einem heilsgeschichtlichen Kontext. Deshalb sollte jeder Text in diesem Kontext verortet werden und daraufhin hinterfragt werden, wie sich der Text in den Strom der Erlösungsgeschichte, der zu Jesus hinführt, einfügt und welche Rolle er dabei spielt.

Die Geschichte von Josef aus dem 1. Buch Mose ist ein sehr anschauliches Beispiel dafür, wie eine Geschichte aus dem Alten Testament von zentraler Bedeutung für den Fortgang der Heilsgeschichte ist, die im Evangelium mündet.

Natürlich lässt sich eine Vielzahl von wichtigen biblischen Lehren von Josef lernen. Doch Josef ist nicht in erster Linie unser Vorbild. Gott gebraucht die scheinbaren Irrungen und Wirrungen in seinem Leben, um ihn letztendlich so zu positionieren, dass er seine Familie von der Hungersnot retten kann. Nur so ist gewährleistet, dass Abrahams Same kommen kann, durch den alle Völker gesegnet werden sollen. Das Evangelium stand auf dem Spiel und so gebrauchte Gott die bösen Werke von Josefs Brüdern (und einiger mehr), um das auszuführen, was er geplant hatte, so dass seine Verheißungen viele Jahrhunderte später in Christus in Erfüllung gehen konnten. Nicht umsonst steht am Ende der Geschichte die großartige Erkenntnis: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk“ (1Mose 50,20).

26

Das Prinzip der Entwicklung kann auch auf die Eroberung Kanaans angewendet werden. Die Geschichten der Eroberung Kanaans unter Josua sind nicht nur Moralgeschichten und Ansporn, inmitten von Schwierigkeiten Mut zu haben, sondern sie erzählen, wie treu Gott sein Versprechen hält, sich selbst ein Volk in dem Land zu etablieren. Das Versprechen steht bei der Eroberung auf dem Spiel. Nur weil Gott sein Volk entsprechend seiner Verheißung eingesetzt und etabliert hat, darf man getrost sein, dass Gott auch den Fortgang der Heilsgeschichte so führen wird, dass eines Tages der lange erwartete Christus kommen würde.

Die Geschichte von Esther ist ähnlich. Das Buch Esther ist nicht nur eine Geschichte darüber, was es heißt, eine mutige Frau zu sein, sondern darüber, wie Gott vollmächtig Ereignisse inszeniert, um sein Volk zu bewahren und das Versprechen der Erlösung zu sichern. Wenn Gottes Volk ausgelöscht wird, wäre die Verheißung des Retters aus diesem Volk hinfällig.

Diese drei kurzen Beispiele verdeutlichen, in welcher Form viele Geschichten im Alten Testament letztendlich Teil der großen Geschichte der Bibel sind. Und so sollten diese Geschichten auch gepredigt werden. Das Neue Testament selbst beginnt

damit, dass es Jesus Christus in Bezug zur Geschichte und den vielen Geschichten im Alten Testament setzt. Sicherlich ist es kein Zufall, dass das Matthäusevangelium²¹ mit dem Stammbaum Jesu beginnt, in dem man viele „alte Bekannte“ aus dem Alten Testament wieder trifft. Gott hat die Geschichte der Menschheit so geführt, dass sie eben nicht ziellos oder beliebig verläuft, sondern auf das Kommen des Herrn Jesus Christus zuläuft. Und die fortschreitende Offenbarung des Alten Testaments hat dies in ganz besonderer Weise im Fokus. Deshalb sollte jeder Textabschnitt aus dem Alten Testament in seinem Bezug zur Heilsgeschichte gepredigt werden, die letztendlich auf die große Heilsbotschaft des Evangeliums zutreibt.

David Helm zeigt in seiner Kinder-Bilder-Bibel²², dass ein solches Ergreifen der christologischen Natur der heilsgeschichtlichen Offenbarung im Prinzip „kinderleicht“ ist.

2.2



27

Von der „Verheißungen“ zu ihrer Erfüllung

Der sicher einfachste Weg von einem alttestamentlichen Text zum Evangelium von Jesus Christus, ist der Weg der Erfüllung alttestamentlicher Prophetien und Verheißungen. Manche alttestamentlichen Verheißungen sind sofort als messianisch zu erkennen. Kaum einer würde Bibelstellen wie Jes 7,14 oder Mi 5,1 nicht in ihrem Bezug zu Christus predigen. Auch bei anderen Texten sollte der Bezug zum Evangelium relativ offensichtlich sein. So erfüllen sich die Verheißungen des Schlangenzertreters aus 1Mose 3,15, des Nachkommen Abrahams aus 1Mose 17,7, des Propheten wie Mose (5Mose 18,15),

des Nachkommen Davids (2Sam 7,12), und des Gottesknechts aus Jes 53 recht offensichtlich in Christus.

Doch wie oben gezeigt wurde, zeigt uns die Praxis der Auslegung durch Jesus und die Apostel eine noch viel weitere prophetische Bedeutung des Alten Testaments. Deshalb sollte jeder alttestamentliche Text danach untersucht werden, ob er eine Heilsverheißung oder eine messianische Prophetie beinhaltet. Bei aller gebotenen Vorsicht, nicht illegitime Verbindungen in einen Text hineinzudeuten, bietet der Weg der Verheißungen zahlreiche legitime Verbindungen zum Evangelium. Da alle Verheißungen Gottes ihr „Ja“ in Christus finden (2Kor 1,20), sollten sie auch so gepredigt werden.

2.3



28

Das Gesetz als Zuchtmeister

Die vielen Gesetze, Gebote und Anweisungen des Alten Testaments sind ein sehr offensichtlicher Weg, um das Evangelium zu predigen. Im Gesetz, aber auch in den Weisheitsbüchern lehrt Gott sein Volk, wie es leben soll. Gleichzeitig offenbart das Alte Testament die Unfähigkeit der Menschen, die Gesetze zu halten. Und so wird das Gesetz zu einem „Zuchtmeister ... auf Christus hin“ (Gal 3,24). Nur Jesus hielt all diese Gesetze; Jesus verkörperte all diese Weisheit. Jesus ist der Gesetzeshalter (Mt 5,17). Jesus ist der weise Mensch (1Kor 1,30). Alle allgemeinen Anweisungen, die Gottes Volk gegeben wurden, wurden in ihm und durch ihn erfüllt.

Jedes Gesetz, jedes Gebot, jede Anweisung, die Gott im Alten Testament gibt, lässt uns sowohl unsere eigene Unzu-

länglichkeit aber vor allem auch die Vollkommenheit des Herrn Jesus erkennen. Jesus hielt alle Gebote und er ist der Weise, Gerechte und Fromme, von dem viele Psalmen und Sprüche zeugen. Ein einfaches und doch oft übersehenes Beispiel dafür ist Psalm 1. Hier wird ein Kontrast zwischen den Gottlosen und dem Gerechten aufgezeigt. Doch kein Mensch kann für sich in Anspruch nehmen, der Beschreibung des Gerechten von Psalm 1 gerecht zu werden. Niemand hält sich stets fern von den Gottlosen und niemand hat immer „Lust am Gesetz des Herrn“ und „sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht“. Einen solchen Text ohne Bezug zum Evangelium zu predigen, ist reiner Moralismus, dem kein Mensch gerecht werden kann. Die Konsequenz ist dann, dass entweder dem Menschen Gericht gepredigt wird oder die Anforderungen des Textes so relativiert werden, dass sie für Menschen zwar erträglich sein mögen, aber dem biblischen Text nicht mehr gerecht werden.

Deshalb sollte ein solcher Text immer in seinem Bezug zum Evangelium gepredigt werden. Wenn wir z. B. erkennen, dass Christus der in Psalm 1 beschriebene Gerechte ist, und wir allein aufgrund der Gnade Gottes durch den Glauben seine Gerechtigkeit zugerechnet bekommen, dann setzt uns diese Predigt dazu frei, immer mehr dem Anspruch des Textes gerecht zu werden, indem wir immer mehr in das Ebenbild des Herrn umgestaltet werden.

Wann immer also ein Text allgemeine Anweisungen, Gebote und Gesetze enthält, sollte er so gepredigt werden, dass darin neben unserer Erlösungsbedürftigkeit auch die Vollkommenheit Christi sichtbar wird, der allen Anweisungen Gottes gerecht geworden ist, wodurch wir dann gerecht gemacht werden können.

2.4



Typologien

Mit dem Begriff „Typologie“ ist gemeint, dass manche Personen, Dinge und Ereignisse im Alten Testament Typen, Schatten und Abbilder sind, deren Original, Realität und Substanz im Evangelium von Jesus Christus zu finden ist. Der Hebräerbrief macht dies in besonderer Weise deutlich. So heißt es zum Beispiel in Hebr 8 im Bezug auf den Alten Bund samt dem Priesterdienst in der Stiftshütte:

30

„Sie dienen aber nur dem Abbild und Schatten des Himmlichen, wie die göttliche Weisung an Mose erging, als er die Stiftshütte errichten sollte: ‚Sieh zu‘, sprach er, ‚dass du alles machst nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt worden ist.‘ Nun aber hat er ein höheres Amt empfangen, wie er ja auch der Mittler eines besseren Bundes ist, der auf bessere Verheißungen gegründet ist. Denn wenn der erste Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum für einen andern gesucht.“ (Hebr 8,5-7)

Und in Kapitel 9 heißt es dann weiterhin:

„So also mussten die Abbilder der himmlischen Dinge gereinigt werden; die himmlischen Dinge selbst aber müssen bessere Opfer haben als jene. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heiligtum, das mit Händen gemacht und nur ein Abbild des wahren Heiligtums ist, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen; auch nicht, um sich oftmals zu opfern, wie der Hohepriester alle Jahre mit fremdem Blut in das Heiligtum geht;

sonst hätte er oft leiden müssen vom Anfang der Welt an. Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer, die Sünde aufzuheben.“ (Hebr 9,23–26)

Ähnliche Aussagen finden sich im Bezug auf Gottes Volk (1Petr 2,9f), den Exodus (Mt 2,15), das Manna in der Wüste (Joh 6,48ff), und den Tempel (Joh 2,19ff). Immer da, wo diese Schatten im Alten Testament auftauchen, sollten sie nicht allein als die Realität selbst verkündet werden, sondern immer auch in ihrem Bezug zum Evangelium von Jesus Christus, auf das sie schattenhaft hinweisen.

Das gleiche Prinzip findet sich auch im Bezug auf Personen. So setzt der Römerbrief Christus als den zweiten Adam in Bezug zum ersten Adam:

„Dennoch herrschte der Tod von Adam an bis Mose auch über die, die nicht gesündigt hatten durch die gleiche Übertretung wie Adam, welcher ist ein Bild dessen, der kommen sollte. ... Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wie viel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus. Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Denn wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten.“ (Röm 5,14.17–19)

31

Andere Beispiele von Typen des Christus, die im Neuen Testament explizit erwähnt werden, sind: Melchisedek (Hebr 7,2f), Mose (Apg 3,22), David (Mt 1,1), Salomo (Lk 11,31), Jona (Mt 12,40f), Israel (Mt 2,14f), und das Priestertum (Hebr 10,1–7).

Selbst Feiertage waren alttestamentliche Ereignisse, die als Schatten Jesu fungierten. Wie der Apostel Paulus lehrt:

„So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank oder wegen eines bestimmten Feiertages, Neumondes oder Sabbats. Das alles ist nur ein Schatten des Zukünftigen; leibhaftig aber ist es in Christus.“ (Kol 2,16f)

Das Neue Testament ist voll von typologischen Erfüllungen in Jesus, wo eine Person oder ein Ereignis oder eine Institution im Alten Testament als Schatten dient, dessen Substanz Jesus ist. Schwieriger ist die Frage danach, ob es auch legitim ist, dort einen „Typus“ zu sehen, wo es keinen Querverweis im Neuen Testament gibt, um die Identifikation zu untermauern. Die Antwort hängt davon ab, inwieweit man die Art und Weise, wie Jesus und die Apostel das Alte Testament gelesen haben, eher als Ausnahme betrachtet oder als exemplarisch, wiederholbar, und ein Muster dafür, wie es auch heute noch gelesen werden sollte. Sind also die explizit von Jesus und den Aposteln erkannten Typologien Einzelfälle oder offenbart sich hier ein hermeneutisches Prinzip, das auch auf die Auslegung anderer alttestamentlicher Texte angewandt werden sollte?

32

Zu behaupten, dass uns das Neue Testament keine hermeneutische Methode lehren kann, sondern vor allem ein Sammelsurium von hermeneutischen Ausnahmen ist, erscheint wenig plausibel. Jesus, wie auch die Apostel waren sehr darauf bedacht, Menschen dazu zu befähigen, die Schrift selbst lesen und verstehen zu können. Von daher darf man mit großer Sicherheit davon ausgehen, dass Jesus und die Apostel uns nicht nur einzelne alttestamentliche Bibelstellen erklären, sondern eben auch lehren, wie das Alte Testament grundsätzlich auszulegen ist. Trotzdem sollten wir, wie bei der Anwendung aller hermeneutischen Prinzipien, auch bei der Identifizierung von Typologien vorsichtig agieren. David King nennt hier folgendes Beispiel einer sorglosen Anwendung:

„Ein schlechtes Beispiel wäre diesem Gedankengang zu folgen: ‚Nehemia baut die Stadttore wieder auf. Eines dieser Tore wurde das Schaftor genannt. Das lässt mich an Hirten denken, welches mich an den guten Hirten erinnert, und das führt uns zu Jesus. Das Schaftor ist ein Typ von Christus.‘ Das ist keine Typologie, das ist nur Spinnerei.“²³

In der Einleitung zu seinem kurzen Grundlagenwerk *Gospel and Kingdom* illustriert Graeme Goldsworthy anhand der Geschichte von David und Goliath andererseits, dass eben auch die Nicht-Berücksichtigung von Typologien zu völlig unzureichenden Auslegungen führen kann.²⁴ Würde diese biblische Geschichte ohne Bezug zur Heilsgeschichte gepredigt, könnte daraus leicht eine Morallehre oder Ermutigungspredigt im Sinne des „mit Gott kannst auch du die Riesen in deinem Leben besiegen“, werden. Doch das übersieht den Bezug Davids zu Christus. Da David ein Typus von Christus ist, ist die Bedeutung der Geschichte von David und Goliath nicht nur, dass wir Mut haben sollten wie David oder, dass Gott unsere Feinde für uns besiegen wird. Die Geschichte lehrt vielmehr vor allem, *wie* Gott unsere Feinde besiegt. Gott besiegt unsere Feinde durch seinen erwählten Beauftragten, der anstelle von Gottes Volk kämpft. Wenngleich er in den Augen der Welt schwach zu sein scheint, ist er doch Gottes Erwählter, der stellvertretend für Gottes Volk den mächtigen Feind besiegt. Auf diese Weise ist David eindeutig ein Typus von Christus, der Jahrhunderte später als Gottes erwählter Retter Gottes Volk rettete, indem er stellvertretend für Gottes Volk den letzten Feind besiegt hat.

Der Weg der Typologie von einem alttestamentlichen Text zum Evangelium ist auf sehr anschauliche Art und Weise in einer Kinderbibel erklärt. „Die Gott hat Dich lieb Bibel“ von Sally Lloyd-Jones bringt jede darin behandelte alttestamentliche Geschichte in einen Bezug zum Evangelium von Jesus Christus.²⁵

2.5



Große Themen verfolgen

34

Viele alttestamentliche Abschnitte fokussieren sich auf ein großes Thema, wie zum Beispiel Gottes Gnade, seine Liebe, seinen Zorn, seine Gerechtigkeit, die Sündhaftigkeit des Menschen oder die Unfähigkeit des Menschen, Gott dauerhaft treu zu sein. Wenn der Hauptpunkt eines Textes ein Thema ist, dann gilt es darüber nachzudenken, wie dieses Thema seinen vollsten Ausdruck in Christus und im Evangelium findet. Diese Themen haben oft mit einer *Handlung* oder einem *Attribut* Gottes zu tun. Wenn Gott in der Erlösungsgeschichte handelt oder wenn Gott eines seiner Attribute zur Schau stellt, kann mit Recht eine Verbindung zwischen dieser Handlung oder diesem Attribut und Jesus selbst hergestellt werden. Jesus ist schließlich „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15). Und wie Johannes uns berichtet: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt“ (Joh 1,18). Die Handlungen und Attribute Gottes im Alten Testament zu betrachten bedeutet demzufolge eine Vorausschau auf Jesus zu erhalten. Jesus offenbart Gott in menschlicher Gestalt. Nirgends offenbart sich Gottes Gnade und Liebe deutlicher als darin, dass er Mensch wird, um dann stellvertretend für Sünder zu sterben. Nirgends offenbart sich Gottes Zorn und Gerechtigkeit deutlicher als am Kreuz. Das Problem der Sündhaftigkeit und Untreue des Menschen findet im Evangelium seine Lösung.

Das Buch Richter bietet gleich mehrere Themen, die letztendlich alle im Evangelium münden. Die Untreue Israels wird immer wieder sichtbar. Gleichzeitig wird Gottes Geduld und Treue betont, der ein ums andere Mal einen Retter erweckt.

Diese Retter (die Richter) sind Gottes Diener, durch die er sein Volk aus den Händen des Feindes befreit. Abschließend wird dann in ausgeprägter Form deutlich, wie sehr Israel einen König braucht.

Ein anderes offensichtliches Beispiel ist Psalm 23. Das Thema dieses Psalms ist der Herr als Hirte. Viele Jahrhunderte später nannte sich Jesus selbst „den guten Hirten“, „der sein Leben für die Schafe lässt“ (Joh 10,11). Auch andere neutestamentliche Autoren erkennen in Jesus den „Erzhirten“ (1Petr 5,4), sprechen von ihm als „großem Hirten der Schafe“ (Hebr 13,20). Jesus ist die Verkörperung von Gottes Hirtenliebe und die Erfüllung dieses alttestamentlichen Themas.

Wenn der Kernpunkt eines alttestamentlichen Textes ein Thema ist, sollte also immer danach gefragt werden, in welchem Zusammenhang dieses Thema zum Evangelium steht. Eine rettende Handlung Gottes oder ein Attribut Gottes zu sehen ist eine Vorschau auf den fleischgewordenen Gott, Jesus Christus.

2.6



Kontraste

Eng verwandt mit dem Weg des Themas, um von einem alttestamentlichen Text zum Evangelium zu kommen, ist der Weg des Kontrasts. Oftmals offenbart uns das Alte Testament in Geschichten ein Versagen, wo das Evangelium die Erfüllung bringt.

Israel, das in der Bibel häufiger „Gottes Sohn“ genannt wird, wurde von Gott aus Ägypten geführt. Durch das Wasser hindurch brachte Gott Israel in die Wüste. Dort wurde Israel versucht und versagte. Viele Jahrhunderte später würde Gott seinen Sohn wiederum aus Ägypten herausführen. Nachdem dieser Sohn durch das Wasser der Taufe gegangen war, wurde er

in die Wüste geführt und dort versucht. Doch an der Stelle, wo Israel versagte, war der ewige Sohn Gottes treu.

Ähnlich liefert auch das eben schon kurz angeführte Beispiel des Buchs Richter einen Kontrast. Die Richter waren von Gott erweckte Retter, aber sie konnten keine dauerhafte Rettung bringen. Sie brachten immer nur Frieden bis zu ihrem Tod. Es bedurfte also eines besseren Retters, der den Tod besiegen und Gottes Volk dauerhaft Frieden bringen würde. Und Israel hatte zu der Zeit der Richter keinen König und so tat jeder, was ihm gut und richtig erschien. Auch die nachfolgenden Könige waren nicht die Lösung für das Problem. Es bedurfte eines besseren und ewigen Königs. So zeigt das Buch Richter auf, dass Gottes Volk einen Retter und Herrn braucht, und es zeigt, dass Gott in seiner Treue und Geduld seinem Volk Retter sendet, bis eines Tages der perfekte Retter kommen und einen ewigen Frieden bringen wird.

Oftmals sind also gerade auch die Texte, in denen wir im Alten Testament erleben müssen, wie Dinge nicht funktionieren, oder dass Menschen versagen, Hinweise auf das Evangelium. Dort werden die Probleme gelöst werden, die im Alten Testament ungelöst bleiben.

36

2.7



Zusammenfassung

Genauso unabdingbar, wie eine sorgfältige Auslegung eines Bibelabschnitts, ist es also, ihn im Kontext des Evangeliums von Jesus Christus zu betrachten. Wenn ein alttestamentlicher Text ohne Evangeliumsbezug direkt auf die Hörer angewandt wird, ist das Ergebnis fast immer Moralismus oder eine illegitime Allegorisierung des Textes.²⁶ Jeder alttestamentliche Textabschnitt

sollte also erst auf die Hörer angewandt werden, nachdem er in seinem alttestamentlichen Zusammenhang exegetisch aufgearbeitet und dann in Bezug zum Evangelium gesetzt wurde.

Die hier aufgezeigten Wege können dabei helfen, die Verbindung eines Textes zum Evangelium zu identifizieren.²⁷ Dabei werden oftmals mehrere Wege möglich sein. Dies vor allem auch deshalb, weil diese Wege nicht scharf gegeneinander abgegrenzt sind. Wenn ein Text mehrere legitime Wege hin zum Evangelium zulässt, erscheint es sinnvoll, einige Aspekte zu bedenken. Im Rahmen einer Predigtserie durch einen längeren alttestamentlichen Text kann es hilfreich sein, immer wieder den gleichen Bezug zum Evangelium zu betonen, da die Wiederholung dabei helfen kann, diesen Weg klar und deutlich zu erkennen. Andererseits mag es abwechslungsreicher sein, wenn in aufeinander folgenden Wochen bewusst unterschiedliche Wege zum Evangelium aufgezeigt werden. Generell sollte darauf geachtet werden, welcher Weg sich am besten an der Hauptaussage des Abschnitts ausrichtet. Grundsätzlich sollte jeweils danach gefragt werden, ob das Neue Testament gegebenenfalls selbst einen oder sogar mehrere Wege vorgibt.

3.



Das Evangelium gehört in jede Predigt

38

Das Evangelium von Jesus Christus ist die zentrale Botschaft der Bibel und jeder Textabschnitt steht in einem logischen Zusammenhang zu dieser Kernbotschaft der Bibel. Diesen Zusammenhang gilt es zu erkennen, so dass dann jeder Bibeltext in seinem Bezug zum Evangelium gepredigt werden kann. Wenn ein Prediger sorgfältige Exegese betrieben hat und dann einen oder mehrere Wege vom Text zum Evangelium entdeckt hat, kann es jedoch passieren, dass ihn die Begeisterung über das Entdeckte dazu verleitet, es in der Predigt dabei zu belassen, diese Erkenntnisse zu vermitteln. Doch bei aller Begeisterung sollte dieser Text nun auch noch auf die Hörer hin angewandt werden. Die Anwendung eines in seinem Bezug zum Evangelium gepredigten Textes sollte dabei nicht immer nur evangelistisch sein. Durch die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus werden Menschen zwar einerseits die Unterweisung bekommen, die „zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ führt, aber das Evangeliums von Jesus Christus ist gleichzeitig auch die zentrale Botschaft für Christen und sollte deshalb auch auf Christen hin angewandt werden. David King erklärt dazu:

„In der Anwendung haben sie eigentlich nur drei Möglichkeiten: Bestätigung, Abwandlung und Aufhebung. Wird die alttestamentliche Wahrheit durch die Erfüllung des Textes in Christus bestätigt? Wenn ja, kann diese Wahrheit auf die

Zuhörer als eine Antwort auf das Evangelium angewandt werden, ohne jede Veränderung. Zu den Beispielen von bestätigter alttestamentlicher Wahrheit gehören die folgenden: dem Götzendienste fliehen (2Mose 20,4–6; 1Joh 5,21), Unzucht vermeiden (4Mose 25,1; 1Kor 10,8), für Waisen und Witwen sorgen (2Mose 22,21f; Jak 1,27) und an die Lehre der Rechtfertigung aus Gnade glauben (1Mose 15,6; Röm4,22–25). Der neue Bund in Christus verändert diese Wahrheiten nicht im Geringsten. Vielmehr bestätigt er sie. Wenn die alttestamentliche Wahrheit nicht in Christus bestätigt wird, dann geht ihr zur zweiten Frage über.

Wird die alttestamentliche Wahrheit durch die Erfüllung des Textes in Christus verändert? Wenn ja, kann diese Wahrheit auf die Zuhörer erst angewandt werden, nachdem man festgestellt hat, wie das Evangelium diese Wahrheit verändert hat. Zu den Beispielen von abgewandelter alttestamentlicher Wahrheit gehören die folgenden: der Aufruf zur Anbetung auf eine heilige Art und Weise anstatt an einem heiligen Ort (2Mose 25–30; Joh 4,21–24), getauft statt beschnitten zu werden als Einführungsbrauch ins Volk Gottes (1Mose 17,10; Mt 28,19) und das Teilnehmen am Abendmahl anstatt am Passahfest (2Mose 12; Lk 22,14–20). Wir können keine alttestamentlichen Wahrheiten über heilige Orte, Beschneidung oder das Passahfest predigen ohne aufzuzeigen, wie das Evangelium sie verändert hat.

Wenn die alttestamentliche Wahrheit im Licht des Evangeliums weder bestätigt noch verändert zu werden scheint, stellt ihr die letzte Frage. Wird die alttestamentliche Wahrheit durch die Erfüllung des Textes in Christus aufgehoben? Mit anderen Worten, hat Christus das Thema der Betrachtung so erfüllt, dass es zu Ende gebracht worden ist? Ihr solltet nach eindeutigen neutestamentlichen Beweisen für die Aufhebung suchen, bevor ihr eine alttestamentliche Wahrheit als im Evangelium überholt erklärt. Zu den Bei-

spielen von aufgehobener alttestamentlicher Wahrheit gehören die folgenden: seine Ernährung an Speisegebote anpassen (3Mose 11; Mk 7,19), Opfer darzubringen (3Mose 1-7; Hebr 7,27) oder Festtage einzuhalten (3Mose 23; Kol 2,16). Jesus hat diese alttestamentlichen Praktiken so erfüllt, dass sie beendet sind. In solchen Fällen wird eure Predigtanwendung wahrscheinlich in Richtung Lobpreis über das vollbrachte Werk Christi, den besseren Bund, den er eingeführt hat, und die Herrlichkeit der neuen Schöpfung gehen.“²⁸

40

Was King hier letztendlich aufzeigt, ist, dass eine Evangeliumspredigt viel mehr ist, als eine rein evangelistische Predigt. Die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus gehört in jede Predigt. Nur so werden Menschen die Unterweisung bekommen, die „zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ führt und nur so ist „alle Schrift, von Gott eingegeben, ... nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2Tim 3,15-17).

Die eingangs erwähnte Predigtserie über die Anweisungen zur Darbringung verschiedener Opfer zu Beginn des 3. Buchs Mose sollte genau diesen Zweck haben. Die Kernbotschaft jeder Predigt war, dass das jeweilige Opfer im Evangelium vom sündlosen Leben und stellvertretenden Sterben Jesu Christi seine Erfüllung fand. Doch dabei kamen jeweils auch Aspekte in das Blickfeld, die von höchster Relevanz für das christliche Leben sind. Sei es der nun ständig mögliche Zugang zu Gott; sei es der Aufruf zur völligen Hingabe an Gott als lebendige, heilige und Gott wohlgefällige Opfer; sei es der Aspekt der durch Christus gestifteten Gemeinschaft untereinander; sei es der Aufruf zur Identifizierung und des Bekennens von Sünde; oder sei es der Aufruf zur Versöhnung untereinander. All diese Aspekte waren direkte Lehren für Christen aus den Anweisungen zur Darbringung der Opfer, gerade weil diese Opfer in Jesus Christus ihre Erfüllung gefunden haben.

Und so möchte dieser kurze Artikel Mut machen, das Alte Testament und wirklich die ganze Bibel als ein Buch, von einem Autor mit einer Kernbotschaft zu lesen und zu predigen und dabei darauf zu vertrauen, dass das Evangelium die Kraft Gottes ist, durch die Menschen zum Glauben kommen können und im Glauben wachsen werden!

Endnoten



42

- 1 Alle Bibelzitate aus: *Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers*, revidierte Fassung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, 2006.
- 2 In diesem Artikel wird bewusst regelmäßig die Formulierung „das Evangelium von Jesus Christus“ (Apg 5,42) gewählt, um deutlich zu machen, dass selbst die Textabschnitte im Alten Testament, in denen kein unmittelbarer Bezug zur Person Jesus Christus erkennbar sein mag, doch immer zumindest ein Bezug zum Evangelium erkennbar sein sollte, das wiederum untrennbar von der Person und dem Werk Jesu Christi ist.
- 3 Vaughan Roberts erklärt diese Basisthese sehr anschaulich in: Vaughan Roberts. *Gottes Plan – kein Zufall*. Waldems: 3L, 2011.
- 4 Ein weiteres, selten beachtetes Beispiel wäre die Aussage aus Apg 1,16–17: „... das der Heilige Geist durch den Mund Davids vorausgesagt hat ...“
- 5 Damit ist die sorgfältige Auslegung oder auch die Interpretation dessen gemeint, was jeweils ein konkreter Bibeltext tatsächlich aussagt.
- 6 Damit ist eine theologische Zusammenfassung der biblischen Aussagen zu einem konkreten theologischen Thema gemeint.
- 7 Viele Gedanken aus diesem Abschnitt basieren maßgeblich auf zwei Quellen: Christopher J. H. Wright. *Knowing Jesus through the Old Testament*. Downers Grove: IVP, 1992; u. David King, *Christ in the Old Testament*. (Audio online unter: URL: <http://www.9marks.org/media/christ-old-testament>).
- 8 Leon Morris. *Luke*. rev. ed. TNTC. Grand Rapids: Eerdmans, 1988, S. 373.
- 9 Herman Ridderbos. *The Gospel of John*. Grand Rapids: Eerdmans, 1997, S. 205.
- 10 D. A. Carson. *The Gospel according to John*. PNTC. Grand Rapids: Eerdmans, 1991, S. 263.
- 11 Hermeneutik beschreibt die methodische Herangehensweise bei der Auslegung (Exegese) eines Bibeltextes.
- 12 Wright. *Knowing Jesus*. S. 63f.
- 13 Manche Verheißungen werden dabei erst in Jesu Wiederkehr ihre (vollkommene) Erfüllung finden.
- 14 Hier soll nicht weiter darauf eingegangen werden, ob die Beziehung zu Adam

- zu Recht als Bund definiert werden kann, da das für die eigentliche Argumentation keine Rolle spielt.
- 15 Mit Typologie ist gemeint, dass bestimmte Personen oder Dinge im Alten Testament in gewisser Weise Jesus repräsentieren. Die Bibel verwendet dafür auch Begriffe wie „Abbilder“ oder „Schatten“ (siehe zum Beispiel Hebräer 8 u. 9)
 - 16 Eine umfassende Erklärung für das biblische Mandat zum christozentrischen Predigen findet sich in: Dennis E. Johnson. *Him We Proclaim*. Grand Rapids: R&R Publishing, 2007, S. 23–164.
 - 17 Viele Gedanken aus diesem Abschnitt basieren maßgeblich auf: Sidney Greidanus. *Preaching Christ from the Old Testament: A Contemporary Hermeneutical Method*. Grand Rapids. Eerdmans Publishing Co., 1999.
 - 18 Eine sehr umfassende Darlegung der hier skizzierten Hermeneutik ist: Graeme Goldsworthy. *Gospel-Centered Hermeneutics*. Downers Grove: IV Press, 2006.
 - 19 Eine sehr hilfreiche Anleitung zur Erarbeitung einer textauslegenden, christozentrischen Predigt liefert David Helm in: David Helm. *Die Auslegungspredigt* (bisher: Waldems. 3L Verlag; demnächst als Neuauflage beim Betanien Verlag).
 - 20 Greidanus nennt sechs verschiedene Wege: Greidanus. *Preaching Christ*. S. 203ff.
 - 21 Auch die anderen Evangelien beginnen mit Rückbezügen auf das Alte Testament: Markus mit zwei AT-Zitaten (Mk 1,1–3), Lukas mit Reden und Lobgesängen mit AT-Bezug (Lk 1f) und Johannes geht sogar bis zur Schöpfung zurück und knüpft dabei ebenfalls an das AT an (Joh 1,1–14.17.29).
 - 22 Vgl. David Helm. *Gottes einzigartige Geschichte*. Waldems: 3L, 2013.
 - 23 King, *Christ in the Old Testament*. (Audio online unter: URL: <http://www.9marks.org/media/christ-old-testament>).
 - 24 Vgl. Graeme Goldsworthy. *Gospel and Kingdom*. Carlisle: Paternoster Press, 1981, S. 9ff.
 - 25 Vgl. Sally Lloyd-Jones. *Die Gott hat Dich lieb Bibel*. Asslar: Gerth Medien, 2009.
 - 26 Clowney erklärt die Gefahren einer solchen evangeliumslosen Auslegung sehr anschaulich: Edmund P. Clowney. *Preaching Christ in all of Scripture*. Wheaton: Crossway, 2003, S.11ff (insbesondere Abbildung 1, S. 32).
 - 27 Neben den hier aufgezeigten sechs Wegen von einem alttestamentlichen Text zum Evangelium ließen sich noch weitere Wege aufzeigen. So nennt zum Beispiel Sidney Greidanus noch den Weg der „Allegorie“: Greidanus. *Preaching Christ*. S. 261ff. David King erwähnt weiterhin den Weg der „Not des Menschen“: King, *Christ in the Old Testament*.
 - 28 King, *Christ in the Old Testament*.